



WIE UMWELTFREUNDLICH kann die Landwirtschaft agieren? Die Hochschule Offenburg will dies in den kommenden Jahren gemeinsam mit Agrarbetrieben aus der Ortenau erkunden. Dabei sollen auch Geschäftsmodelle entwickelt werden. Foto: Jan Woitas

## Mehr Bio auf den Feldern der Ortenau?

### Hochschule Offenburg erprobt die Vision einer umweltfreundlichen Landwirtschaft

Von unserer Mitarbeiterin  
Christine Storck

**Offenburg.** Mal angenommen, die Ortenau wäre eine Region mit höchster Biodiversität und den fruchtbarsten Böden Deutschlands. Wie wäre es wohl, wenn die Bauern von der biologischen Bewirtschaftung ihrer Äcker nachhaltig leben könnten? Mit einer solchen Vision will die Hochschule Offenburg mit Landwirten, den Technischen Betrieben Offenburg, mehreren wissenschaftlichen Instituten, Firmen und Verbänden ab 2020 ein Forschungsprojekt für eine klimapositive Landwirtschaft starten. Das Interesse ist riesig, sagt Reiner Gottschall vom Institut für Energiesystemtechnik an der Hochschule.

15 Bauern aus dem Kreis können ab kommendem Jahr innerhalb des Projekts vier Jahre lang wissenschaftlich betreut werden, bei sieben weiteren, die sich ebenfalls beworben hatten, überle-

gen die Verantwortlichen derzeit, wie man sie geschickt einbinden kann. „Die Resonanz zeigt, dass das Thema unter den Nägeln brennt“, so Gottschall.

Geplant ist, dass die teilnehmenden „Landwirte 5.0“ zwei Äcker, 0,5 bis ein Hektar groß, in ein bis zwei Kilometern Abstand bereitstellen. Während der eine unverändert bewirtschaftet wird, soll auf dem anderen Neues getestet werden: Auf jeweils fünf bis zehn Prozent der Fläche der Anbau von Blühstreifen oder Hecken zur Steigerung der Biodiversität, außerdem Biomasse zur Herstellung von CO<sub>2</sub>-bindender Pflanzenkohle. Diese kann mit Nährstoffen angereichert werden und ist in der Lage, Feuchtigkeit zu speichern und beides langsam an ihre Umgebung abzugeben. Somit schützt sie vor den Folgen von Dürre und erhöhe den Nähr-

stoffgehalt im Boden. Das könne zu den Ertrag bis zu 20 Prozent steigern, heißt es in der Projektbeschreibung. Am Ackerrand platziert, dienen Blühstreifen und Biomasse-Anbau als Wind- und Erosionsschutz. Siedeln sich darüber auch wieder mehr Insekten an, könnte der Bauer den Einsatz von chemischem Pflanzenschutz und Kunstdünger her-

unterfahren. Auf einem weiteren, etwa fünf Prozent großen, Ackerstreifen soll es zur Beschattung und Energiegewinnung für Landmaschinen Fotovoltaikanlagen geben. Weitere Aspekte des Projekts sind laut Gottschall auch die Rückgewinnung von Wasser und soweit möglich die Nutzung von Windenergie.

„Wir wollen erstmals umfassend nachweisen, dass eine nachhaltige Landwirtschaft ökologisch und ökonomisch trag-

fähig ist“, erklärt er. Der Handlungsbedarf liege auf der Hand, die Landwirtschaft in jetziger Form müsse sich dringend verändern. Nur so könne das dramatische Artensterben gestoppt und die Erderwärmung auf unter 1,5 Grad Celsius begrenzt werden. Eine besondere Herausforderung liege in den Emissionen der Landwirtschaft und der von ihr genutzten Böden, die rund 24 Prozent des Treibhausgas-Ausstoßes betragen. Agrochemie und Monokulturen hätten zudem großen Anteil am Artensterben. „Viele Projektteilnehmer sind schon im biologischen Anbau tätig und wollen das vorantreiben“, sagt Gottschall.

Statt einzelne Prozesse zu verbessern, will das rund 30-köpfige Team ein Konzept entwickeln, das rasch auf die gesamte Landwirtschaft übertragbar wäre. Dabei sollen auch Geschäftsmodelle geschaffen werden, um für die Politik Handlungsempfehlungen für Förderleitlinien abzuleiten.

#### Resonanz bei Landwirten groß